

*Heimatmuseum Garbenheim, Samstag, 31. September 2013*

# *O schöne Nacht!*

## ***I Lagonai***

Marion Clausen – Sopran  
 Michaela Wehrum – Mezzosopran  
 Michael Brauer – Tenor  
 Erwin Grüner – Bariton  
 Johannes Becker – Klavier

Robert Schumann  
 (1810–1856)

Spanisches Liederspiel  
 op. 74

Franz Schubert  
 (1797–1828)

Der Hochzeitsbraten  
 D. 930

*– Pause –*

Johannes Brahms  
 (1833 – 1897)

Quartette, Duette und Lieder

**Spanisches Liederspiel**

Texte von Emanuel von Geibel (1815-1884) nach dem Spanischen.

**Erste Begegnung**

Von dem Rosenbusch, o Mutter,  
von den Rosen komm ich.  
An den Ufern jenes Wassers  
sah ich Rosen stehn und Knospen;  
von den Rosen komm ich.  
An den Ufern jenes Flusses  
sah ich Rosen stehn in Blüte,  
brach mit Seufzen mir die Rosen  
Und am Rosenbusch, o Mutter,  
einen Jüngling sah ich,  
an den Ufern jenes Wassers  
einen schlanken Jüngling sah ich,  
einen Jüngling sah ich.  
An den Ufern jenes Flusses  
sucht nach Rosen auch der Jüngling,  
viele Rosen pflückt er, viele Rosen.  
und mit Lächeln brach die schönste er,  
gab mit Seufzen mir die Rose.

**Intermezzo**

Und schläfst du, mein Mädchen,  
auf, öffne du mir;  
denn die Stund' ist gekommen,  
da wir wandern von hier.  
Und bist ohne Sohlen,  
leg' keine dir an;  
durch reisende Wasser  
geht unsere Bahn.  
Durch die tief tiefen Wasser  
des Guadalquivir;  
denn die Stund' ist gekommen,  
da wir wandern von hier.  
Auf, öffne du mir!

**Liebesgram**

Dereinst, dereinst  
O Gedanke mein,  
Wirst ruhig sein.  
Lässt Liebesglut  
Dich still nicht werden,  
In kühler Erden,  
Da schläfst du gut,  
Dort ohne Lieb'  
und ohne Pein  
Wirst ruhig sein.  
Was du im Leben  
Nicht hast gefunden,  
Wenn es entschwunden,  
Wird's dir gegeben,  
Dann ohne Wunden  
Und ohne Pein  
Wirst ruhig sein.

**In der Nacht**

Alle gingen, Herz, zur Ruh,  
alle schlafen, nur nicht du.  
Denn der hoffnungslose Kummer  
scheucht von deinem Bett den  
Schlummer,  
und dein Sinnen schweift in stummer  
Sorge seiner Liebe zu, seiner Liebe zu.

**Es ist verraten**

Dass ihr steht in Liebesglut,  
Schlaue, lässt sich leicht gewahren,  
denn die Wangen offenbaren,  
was geheim im Herzen ruht.

**Abendlied** (Hebbel)

Friedlich bekämpfen  
Nacht sich und Tag;  
wie das zu dämpfen,  
wie das zu lösen vermag.  
Der mich bedrückte,  
schläfst du schon, Schmerz?  
Was mich beglückte,  
was wars doch, mein Herz?

Freude wie Kummer,  
fühl ich, zerran,  
aber den Schlummer  
führten sie leise heran.  
Und im Entschweben,  
immer *empor*,  
kommt mir das Leben  
ganz wie ein Schlummerlied vor.

**An die Heimat** (C. O. Sternau)

Heimat!  
Wunderbar tönendes Wort!  
Wie auf befiederten *Schwingen*  
Ziehst du mein Herz zu dir fort,  
Jubelnd, als müsst ich den Gruß  
Jeglicher Seele dir bringen,  
Trag ich zu dir meinen Fuß,  
Freundliche Heimat!

Heimat!  
Bei dem sanft klingenden Ton  
Wecken mich alte Gesänge,  
Die in der Ferne mich flohn;  
Rufen mir freudenvoll zu  
Heimatlich lockende Klänge:  
Du nur allein bist die Ruh,  
Schützende Heimat!

Heimat!  
Gib mir den Frieden zurück,  
Den ich im Weiten verloren,  
Gib mir dein blühendes Glück!  
Unter den Bäumen am Bach,  
Wo ich vor Zeiten geboren,  
Gib mir ein schützendes Dach,  
Liebende Heimat!

**Fragen** (Daumer)

Mein liebes Herz, was ist dir?  
 Ich bin verliebt, das ist mir.  
 Wie ist dir denn zumut?  
 Ich brenn in Höllenglut.  
 Erquicket dich kein Schlummer?  
 Den litte Qual und Kummer?  
 Gelingt kein Widerstand?  
 Wie doch bei solchem Brand?  
 Ich hoffe, Zeit wirds wenden.  
 Es wirds der Tod nur enden.  
 Was gäbst du, sie zu sehn?  
 Mich, dich, Welt, Himmelshöhn.  
 Du redest ohne Sinn.  
 Weil ich in Liebe bin.  
 Du musst vernünftig sein.  
 Das heißt, so kalt wie Stein.  
 Du wirst zugrunde gehen!  
 Ach, möcht es bald geschehen!

**Es rauschet das Wasser** (Goethe)

Es rauschet das Wasser und bleibet nicht stehn;  
 Gar lustig die Sterne am Himmel hingehn;  
 Gar lustig die Wolken am Himmel hinziehn  
 So rauschet die Liebe und fährt dahin.

Es rauschen die Wasser, die Wolken zergehn;  
 Doch bleiben die Sterne, sie wandeln und gehn.  
 So auch mit der Liebe, der treuen, geschieht,  
 Sie wegt sich, sie regt sich und ändert sich nicht.

**O schöne Nacht** (Daumer)

O schöne Nacht!  
 Am Himmel märchenhaft  
 Erglänzt der Mond in seiner ganzen Pracht;  
 Um ihn der kleinen Sterne liebliche  
 Genossenschaft.

Es schimmert hell der Tau  
 Am grünen Halm; mit Macht  
 Im Fliederbusche schlägt die  
 Nachtigall;  
 Der Knabe schleicht zu seiner  
 Liebsten sacht -  
 O schöne Nacht!

**Spätherbst** (Allmers)

Der graue Nebel tropft so still  
 Herab auf Feld und Wald und  
 Heide,  
 Als ob der Himmel weinen will  
 In übergroßem Leide.

Die Blumen wollen nicht mehr  
 blühen,  
 Die Vöglein schweigen in den  
 Hainen,  
 Es starb sogar das letzte Grün,  
 Da mag er auch wohl weinen.

**Phänomen** (Goethe)

Wenn zu der Regenwand  
 Phöbus sich gattet,  
 Gleich steht ein Bogenrand  
 Farbig beschattet.

Im Nebel gleichen Kreis  
 Seh ich gezogen;  
 Zwar ist der Bogen weiß,  
 Doch Himmelsbogen.

So sollst du, muntre Greis,  
 Dich nicht betrüben:  
 Sind gleich die Haare weiß,  
 Doch wirst du lieben.

Stets an Seufzern sich zu weiden,  
 stets zu weinen statt zu singen,  
 wach die Nächte hinzubringen  
 und den süßen Schlaf zu meiden;  
 das sind Zeichen jener Glut,  
 die dein Antlitz lässt gewahren,  
 und die Wangen offenbaren,  
 was geheim im Herzen ruht.

Liebe, Geld und Kummer halt' ich  
 für am schwersten zu verhehlen,  
 denn auch bei den strengsten Seelen  
 dängen sie sich vor gewaltig.  
 Jener unruhvolle Mut  
 lässt zu deutlich sie gewahren,  
 und die Wangen offenbaren,  
 was geheim im Herzen ruht.

**Der Hidalgo**

Es ist so süß, zu scherzen  
 Mit Liedern und mit Herzen  
 Und mit den ernsten Streit.  
 Erglänzt des Mondes Schimmer,  
 Da treibt's mich fort vom Zimmer  
 Durch Platz und Gassen weit;  
 Da bin zur Lieb' ich immer  
 Wie zum Gefecht bereit.

Die Schönen von Sevilla  
 Mit Fächern und Mantilla  
 Blicken den Strom entlang;  
 Sie lauschen mit Gefallen,  
 Wenn meine Lieder schallen  
 Zum Mandolinenklang.  
 Und dunkle Rosen fallen  
 Mir vom Balkon zum Dank.

Ich trage, wenn ich singe,  
 Die Zither und die Klinge  
 Von Toledan'schem Stahl.  
 Ich sing' an manchem Gitter  
 Und höhne manchen Ritter  
 Mit keckem Lied zumal,  
 Den Damen gilt die Zither,  
 Die Klinge dem Rival.

Auf denn zum Abenteuer,  
 Schon losch der Sonne Feuer  
 Jenseits der Berge aus.  
 Der Mondnacht Dämmerungsstunden,  
 Sie bringen Liebeskunden,  
 Sie bringen blut'gen Strauß;  
 Und Blumen oder Wunden  
 Trag' morgen ich nach Haus.

**Melancholie**

Wann, wann erscheint der Morgen,  
 Wann denn, wann denn!  
 Der mein Leben löst aus diesen Banden?  
 Ihr Augen, vom Leide so trübe,  
 Saht nur Qual für Liebe,  
 Saht nicht eine Freude,  
 Saht nur Wunde auf Wunde,  
 Schmerz auf Schmerz mir geben,  
 Und im langen Leben  
 Keine frohe Stunde.  
 Wenn es endlich doch geschähe,  
 dass ich säh' die Stunde,  
 Wo ich nimmer sähe!

**Geständnis**

Also lieb' ich Euch, Geliebte,  
Dass mein Herz es nicht mag wagen,  
Irgend einen Wunsch zu tragen,  
Also lieb' ich Euch!

Denn wenn ich zu wünschen wagte,  
Hoffen würd' ich auch zugleich;  
Wenn ich nicht zu hoffen zagte,  
Weiß ich wohl, erzürnt' ich Euch.

Darum ruf' ich ganz alleine  
Nur dem Tod, dass er erscheine,  
Weil mein Herz es nicht mag wagen,  
Einen andern Wunsch zu tragen,  
Also lieb' ich Euch!

**Botschaft**

Nelken wind' ich und Jasmin,  
und es denkt mein Herz an ihn.  
Nelken all', ihr flammenroten,  
die der Morgen mir beschert,  
zu ihm send' ich euch als Boten  
jener Glut, die mich verzehrt.

Und ihr weißen Blüten wert,  
sanft mit Düften grüßet ihn,  
sagt ihm, dass ich bleich vor Sehnen,  
dass ich auf ihn harr' in Tränen.  
Nelken wind' ich und Jasmin,  
und es denkt mein Herz an ihn.

Tausend Blumen, tauumflossen,  
find' ich neu im Tal erwacht;  
alle sind erst heut' entsprossen,  
aber hin ist ihre Pracht,  
wenn der nächste Morgen lacht.

Sprich du duftiger Jasmin,  
sprecht ihr flammenroten Nelken,  
kann so schnell auch Liebe welken?  
Ach, es denkt mein Herz an ihn!

**Romanze**

Flutenreicher Ebro,  
Blühendes Ufer,  
All' ihr grünen Matten,  
Schattten des Waldes,  
Fraget die Geliebte,  
Die unter euch ruhet,  
Ob in ihrem Glücke  
Sie meiner gedenket.

Und ihr tauigen Perlen,  
Die ihr im Frührot  
Den grünenden Rasen  
Bunt mit Farben schmückt,  
Fraget die Geliebte,  
Wenn sie Kühlung atmet,  
Ob in ihrem Glücke  
Sie meiner gedenket.

Ihr laubigen Pappeln,  
Schimmernde Pfade,  
Wo leichten Fußes  
Mein Mädchen wandelt,  
Wenn sie euch begegnet,  
Fragt sie, fragt sie,  
Ob in ihrem Glücke  
Sie meiner gedenket.  
Ihr schwärmenden Vögel,

Die den Sonnenaufgang  
Singend ihr begrüßet  
Mit Flötenstimmen,  
Fraget die Geliebte,  
Dieses Ufers Blume,  
Ob in ihrem Glücke  
Sie meiner gedenket.

**Neckereien (Mährisch)**

Fürwahr, mein Liebchen, ich will nun frein,  
Ich führ als Weibchen dich bei mir ein,  
Mein wirst du, o Liebchen, fürwahr du wirst mein,  
Und wolltest du's auch nicht sein.

„So werd ich ein Täubchen von weißer Gestalt,  
Ich will schon entfliehen, ich flieg in den Wald,  
Mag dennoch nicht deine, mag dennoch nicht dein,  
Nicht eine Stunde sein.“

Ich hab wohl ein Flintchen, das trifft gar bald,  
Ich schieß mir das Täubchen herunter im Wald;  
Mein wirst du, o Liebchen, fürwahr du wirst mein,  
Und wolltest du's auch nicht sein.

„So werd ich ein Fischchen, ein goldener Fisch,  
Ich will schon entspringen ins Wasser frisch;  
Mag dennoch nicht deine, mag dennoch nicht dein,  
Nicht eine Stunde sein.“

Ich hab wohl ein Netzchen, das fischt gar gut,  
Ich fang mir den goldenem Fisch in der Flut;  
Mein wirst du, o Liebchen, fürwahr du wirst mein,  
Und wolltest du's auch nicht sein.

„So werd ich ein Häschen voll Schnelligkeit,  
Und lauf in die Felder, die Felder breit,  
Mag dennoch nicht deine, mag dennoch nicht dein,  
Nicht eine Stunde sein.“

Ich hab wohl ein Hündchen, gar pffiffig und fein,  
Das fängt mir das Häschen im Felde schon ein:  
Mein wirst du, o Liebchen, fürwahr du wirst mein,  
Und wolltest du's auch nicht sein.

**Der Gang zum Liebchen**

Es glänzt der Mond nieder,  
 Ich sollte doch wieder  
 Zu meinem Liebchen,  
 Wie mag es ihr geh'n?

Ach weh', sie verzaget  
 Und klaget, und klaget,  
 Dass sie mich nimmer  
 Im Leben wird seh'n!

Es ging der Mond unter,  
 Ich eilte doch munter,  
 Und eilte dass keiner  
 Mein Liebchen entführt.

Ihr Täubchen, o girret,  
 Ihr Lüftchen, o schwirret,  
 Dass keiner mein Liebchen,  
 Mein Liebchen entführt!

**Dein blaues Auge hält so still (Groth)**

Dein blaues Auge hält so still,  
 Ich blicke bis zum Grund.  
 Du fragst mich, was ich sehen will?  
 Ich sehe mich gesund.

Es brannte mich ein glühend Paar,  
 Noch schmerzt das Nachgefühl;  
 Das deine ist wie See so klar  
 Und wie ein See so kühl.

**Ich bin geliebt**

Mögen alle bösen Zungen  
 immer sprechen, was beliebt:  
 wer mich liebt, den lieb' ich wieder,  
 und ich lieb' und bin geliebt.

Schlimme, schlimme Reden flüstern  
 eure Zungen schonungslos,  
 doch ich weiß es, sie sind lüstern  
 nach unschuld'gem Blute bloß.

Nimmer soll es mich bekümmern,  
 schwatzt so viel es euch beliebt;  
 wer mich liebt, den lieb' ich wieder,  
 und ich lieb' und bin geliebt.

Zur Verleumdung sich verstehet nur,  
 wem Lieb' und Gunst gebracht,  
 weil's ihm selber elend gehet  
 und ihn niemand minnt und mag.

Darum denk' ich, dass die Liebe,  
 drum sie schmähn, mir Ehre giebt;  
 wer mich liebt, den lieb' ich wieder,  
 und ich lieb' und bin geliebt.

Wenn ich wär' aus Stein und Eisen,  
 möchtet ihr darauf bestehn,  
 dass ich sollte von mir weisen  
 Liebesgruß und Liebesflehn.

Doch mein Herzlein ist nun leider  
 weich,  
 wie's Gott uns Mädchen giebt,  
 wer mich liebt, den lieb' ich wieder,  
 und ich lieb' und bin geliebt.

**Der Hochzeitsbraten**

*Therese*

Ach liebes Herz, ach Theobald,  
 Lass dir nur diesmal raten,  
 Ich bitt' dich, geh' nicht in den Wald,  
 Wir brauchen keinen Braten.

*Theobald*

Der Stein ist scharf, ich fehle nicht,  
 Den Hasen muss ich haben.  
 Der Kerl muss uns als Hauptgericht  
 Beim Hochzeitschmause laben.

*Therese – Theobald*

Ich bitt' dich, Schatz' - Ich geh' allein.  
 Sie hängen dich! - Was fällt dir ein!  
 Allein kann ich nicht bleiben. -  
 Nun gut, so magst du treiben. -  
 Wo steckt er denn? - Hier ist der Ort.  
 Gsch, gsch! Prr, prr! - Jetzt treibe fort.  
 Jetzt hier im Kraut. Jetzt im Gebüsch.  
 Nur nicht so laut! - Nur immer frisch!

*Kaspar*

Horch! horch! horch! horch!

*Theobald*

Nur still, nur still!

*Kaspar*

Potz Blitz, was soll das sein?

Ich glaub', sie jagen.

Da schlag' der Hagel drein!

*Theobald - Therese*

Still! Still! - Nur aufgepasst!

Da sprach ja wer? - Was du nicht hörst!

Es wird der Wind gewesen sein.

*Kaspar*

Der kommt nicht aus, den sperr' ich ein.

*Therese – Theobald*

O Lust, ein Jägersmann zu sein!

Ein Has', ein Has'! - Da liegt er schon!

*Kaspar*

Nun wart', Halunk, dich trifft dein Lohn!

*Theobald*

Welch Meisterschuss, grad' in die Brust.

*Kaspar*

Du Galgenstrick, du Enakssohn,

Du Haupthalunk', dich trifft dein Lohn!

*Therese*

O sieh! den feisten, feisten Rücken,

Den will ich trefflich spicken.

*Therese, Theobald*

O Lust, o Lust, O süße Jägerlust.

*Kaspar – Therese, Theobald*

Halt Diebsgepack! halt! Halt! – Nun ist es aus.

*Kaspar*

Den Hasen gebt, die Büchs' heraus.

*Therese – Theobald – Kaspar*

Ich muss – ins Loch! – ins Arbeitshaus!

O weh! o weh! Mit uns ist's aus.

*Kaspar*

Ich treib' euch schon das Stehlen aus.

*Therese, Theobald*

Herr Jäger, seid doch nicht von Stein,

Die Hochzeit sollte morgen sein.

*Kaspar*

Was kümmert's mich!

*Theobald – Therese*

Mit Most will ich Euch reich verseh'n. -

Und ich, ich strick' Euch einen Beutel.

*Kaspar*

Das Mädchen ist verzweifelt schön,

Nein, nein, 's ist alles eitel.

*Therese, Theobald*

Und dieser Thaler weiß und blank,

Lasst ihr uns geh'n, Sei Euer Dank,

Ach! statt den Hasenrücken

muss ich/sie den Jäger spicken.

*Kaspar*

Sie ist doch zum Entzücken,

Ich muss ein Aug' zudrücken.

Nun wohl, weil ernstlich ihr bereut,

Und 's erstemal im Forste seid,

Mag Gnad' für Recht heut' walten,

Ihr möget Hochzeit halten.

*Theobald – Therese*

O tausend Dank! – O lieber Herr!

Gebt uns zur Hochzeit doch die Ehr'!

*Kaspar*

Es sei, ich komme morgen,

Für 'n Braten will ich sorgen.

*Alle*

Lebt wohl, lebt wohl bis morgen.

*Therese, Theobald*

Das Herz ist frei von seiner Last,

Wir haben Hochzeit und 'nen Gast,

Und obendrein den Braten,

So sind wir gut beraten;

*Kaspar:*

Hol' euch der Fuchs, ich wäre fast

Der Bräut'gam lieber als der Gast,

Sie ist kein schlechter Braten,

Der Kerl ist gut beraten;